

***Don't shed a tear for me, I stand alone
This path of destiny is all my own
Once in the hands of fate
There is no choice***

Bald würde es soweit sein. Harry spürte die Bedrohung, die Angst die mit jeder Sekunde ihn ihm wuchs. Warum es auch leugnen? Er hatte Angst. Schreckliche Angst, davor zu versagen, seine Freunde zu verlieren und alle zu enttäuschen. So viele Tage waren sie unterwegs gewesen und so viel musste noch gesagt und getan werden. Es war immer noch der Anfang. Würden sie es schaffen? Würde jemals wieder einer dieser Tage kommen, an dem sie unbeschwert und von ganzen Herzen lachen könnten? Wie sehr sich Harry danach sehnte. Nur ein Augenblick ohne die Last, ohne die Furcht. Es wäre seine Schuld, wenn den anderen etwas zustoßen würde. Sie hatten zwar selbst entschieden, ihn in diesen schweren Tagen zur Seite zu stehen, aber er könnte es sich nie verzeihen, wenn sie verletzt würden. Die Macht des Bösen war größer als je zuvor und sog alles Leben in sich. Doch er würde sich der Herausforderung stellen. Er musste es. Harry blickte auf zum Himmel, an dem die Sterne trübe glänzten, als lege ein Schleier über ihnen. Er wollte stark sein und dabei keine Opfer bringen müssen. Sirius' und Dumbledore's Tod hatten genug Leid mit sich gebracht. Und vor allem wollte er nicht selber Leid bringen. So sehr sehnte er sich nach der vergangenen Zeit und danach, dass Ron und Hermine nicht seine Last tragen müssten. Es war sein Schicksal, nicht ihres. Im Gegensatz zu ihm, hatten sie eine Wahl. Die Wahl die ihnen das Leben retten könnte. Und trotzdem waren sie hier. Bei ihm.

***An echo on the wind, you'll hear my voice
Some choose to to fall behind
Some choose to lead
Some choose the golden path
Laden with greed
But it's the noble heart that makes you strong
And in that heart I'm with you all along***

“Wir sind bei dir Harry. Was auch passieren mag.” Wie oft hatte Hermine ihm dies versichert? So oft schon, dass es ihn ängstigte. Ihre Entschlossenheit, an seiner Seite zu bleiben, würde sie und Ron in Gefahr bringen. Und doch konnte Harry nicht leugnen, dass er froh war. Froh, nicht alleine zu sein. In Nächten wie dieser, schien die Hoffnung so gering und das Ziel so viele Meilen weit entfernt. Die Reise und die Suche würden weiter gehen, aber er spürte, dass sich etwas in ihm veränderte. Harry blickte hinunter auf die kleine Stadt, die ihm durch den blassen Schein der Sterne verwunschen erschien, gerade so, als würde ein Bann auf ihr liegen. Erinnerungen drängten sich zwischen seine Gedanken an den Weg, der vor ihm lag. “Du bist der Auserwählte, Harry! Und außerdem, wir sind Gryffindors! Wenn wir das nicht schaffen, wer dann?” hatte Hermine strahlend gerufen und Harry bei der Hand genommen. Ron stimmte Hermine zu und so begann ihre Reise. Hermine. Oft fand sie ihn Nachts wach auf, verloren in Gedanken, das Herz schwer vor Kummer und Furcht. So wie in der vorherigen Nacht. “Weißt du eigentlich, wie froh ich bin, dass wir uns damals vor 7 Jahren kennen gelernt haben?” Das braun gelockte Mädchen lächelte Harry sanft an. “Ich wusste immer, dass du etwas Besonderes bist. Du musst nur an dich glauben, Harry. Dein Schicksal hat dir diese Aufgabe gestellt und wenn du

nur willens, zuversichtlich, und voller Hoffnung bist, wirst du den Kampf gewinnen. Du bist stark genug, Harry.” Sie blickte ihn jetzt ernst an. “Ich weiß, dass dies nicht der Weg ist, denn du gewählt hättest, wenn dich jemand vor die Wahl gestellt hätte. Kein Mensch hätte sich so entschieden. Oh Harry, die Menschen nehmen immer den einfachen Weg. Auf dem Weg durch das Leben geraten viele Menschen in Rückstand, weil sie zu schwach sind, die Aufgaben zu meistern. Ein einziger Tag kann alles verändern und ihr Leben wird nicht mehr das selbe sein. Andere sind wahre Führer, finden nicht nur ihren eigenen Weg, sondern leiten andere ebenfalls durch den Irrgarten des Lebens. Und wieder andere verfallen ihrer Habsucht. Es gibt so viele Menschen, die ein schwaches Herz haben und ihre Seele an Irdisches binden. Erst einmal gekostet, von dem süßen Leben, verlangt der Körper mehr. Sie ist nicht kontrollierbar, die unstillbare Gier.“ Einen Moment schwiegen sie, dann grinste sie ihn vergnügt an. “Aber nicht so bei dir, Harry. Du bist ein Gryffindor, ein nobles Herz. Ja. Harry, ich weiß es!” Sie nickte und ein Blick in ihre Augen verriet Harry, dass sie aufrichtig war. Er lächelte sie schwach an. Ein nobles Herz. “Sie hat Recht.” Beide schreckten hoch und erblickten Ron, der langsam auf sie zukam und sich neben ihnen niederließ. “Glaub ihr Harry, Hermine hat doch immer Recht.” Er zwinkerte ihr zu. “Ehrlich. Hast du schon jemals an ihrem universellen Genie gezweifelt?“ Er sah Harry ungläubig an und setzte ein breites Grinsen auf. “Und wo wir schon dabei sind: Drei Gryffindors, sind besser als einer, oder?“ Es war keine Frage, eher war es eine Feststellung. “Siehst du. Es war richtig, dass wir mit dir gegangen sind.”

The olde village lanterne is calling me onward

Leading wherever I roam

The olde village lanterne, a light in the dark

Bringing me closer to home

“Am Ende dieses Weges wirst du Leben sehen, nicht den Tod. Der Weg wird schwer und unbehaglich sein und oft noch wirst du an dir zweifeln. Aber lass deine Zweifel nicht Überhand gewinnen. Es gibt immer einen Pfad, der aus dem Tunnel führt. Und am Ende siehst du das Licht. Es wird dich leiten. Alles wird gut sein. Wir werden wieder zurückkehren und zusammen sein.” Hermine tröstende Worte erklangen in seinem Kopf. Er musste lächeln. Hermine fand immer die richtigen Worte. Und Ron brachte ihm immer zum Lachen. So viel hatten sie miteinander erlebt. Hatten geweint bis sie lachen mussten und lachten so lange, bis ihnen wieder die Tränen in die Augen stiegen. So viel erlebt. Zu viel um es jetzt enden zu lassen, nur weil er von seinen Zweifeln und Ängsten geplagt war. Seine Eltern, Sirius, Dumbledore. Nein, sie hatten diese Welt nicht umsonst verlassen. Dumbledore. Hogwarts war so viele Jahre sein Zufluchtsort gewesen, sein zu Hause. Hier hatte er Freunde gefunden und sich zum ersten Mal verstanden, geliebt gefühlt. Ein Meer von Erinnerungen an die schönste Zeit seines Lebens erfüllte sein Herz. Er würde nach Hogwarts zurückkehren und diese Welt nicht den kalten Händen Voldemorts überlassen. Er hatte noch eine Rechnung zu begleichen. Und dann... all die Alpträume würden endlich enden und er könnte sich geborgen fühlen. Die einsamen Tage und Nächte würden ein für alle mal der Vergangenheit angehören. Leben, dass war es was er wollte. Für sich, für Ron und Hermine und alle anderen.

So when you think of me, do so with pride

Honor and bravery, ruled by my side

And in your memory, I will remain

I will forever be within the flame

Und doch war da noch etwas. Das bittere Gefühl des Verlustes nagte an ihm. Er hatte beides gefühlt, den Verlust und die Trauer. Hineingeworfen in eine Welt aus schwarzer Materie, in der das Leben keine Bedeutung hatte und Hoffnung ein seltener Gast war. Und er fühlte Schuld. Jeden Tag, fraß sie sich durch sein Herz und schmerzte. Auch wenn ihm Ron und Hermine immer wieder versicherten, dass er weder am Tod von Sirius', noch an dem von Dumbledore Schuld trug - er konnte das Gefühl nicht abschütteln. Tief in seinem Herzen, fühlte er sich schuldig. Harry erinnerte sich, an seine erste Begegnung mit Sirius' und an das Gespräch bei der Peitschenden Weide. In dieser Nacht hätte alles Böse enden können. In dieser einen Nacht hätte er wieder eine Familie haben können. Stolz erfüllte Harry, als er an Sirius dachte. Sein Patenonkel hatte so viel durch gestanden und niemals aufgegeben. Er hatte so lange gekämpft, bis er seine Freiheit zurück gewonnen hatte. Und erst Dumbledore. Hogwarts größter Schulleiter aller Zeiten, das hatte schon Hagrid vor 7 Jahren gesagt. Hermine meinte immer, es sei eine Ehre für sie gewesen, Dumbledore überhaupt kennen gelernt zu haben, einen der größten Zauberer. Der Einzige den Lord Voldemort fürchtete. Bis er kam. Harry.

Sirius hatte ihm einmal erzählt, dass seine Eltern für immer bei ihm sein würden. An einem Ort in seinem Herzen, in dem fortan auch sein Patenonkel und der Schulleiter für immer leben würden.

Now at the journey's end***We've travelled far and all we have to show******Are battlescars******But in the love we shared******We will transcend******And in that love, our journey never ends***

Er hörte Dumbledore's Stimme in seinem Kopf. "Bald schon werden wir uns entscheiden müssen, zwischen dem einfachen Weg und dem, der richtig ist." Und ja, ja, dieser Weg würde schwer werden, sehr sogar. Und es würden noch viele Nächte wie diese folgen, in denen er am liebsten aufgeben würde. Die Schrecken der Vergangenheit würden ihn zwar weiterhin jagen, aber die Mauer, die er um sich herum erbaut hatte, konnte seine Augen nicht für Ewig vor der Gegenwart und der Zukunft schützen. Aufgeben konnte er nicht, nicht mehr, nun da alles seinen Lauf genommen hatte. Er konnte die Wunden der Vergangenheit nicht rückgängig machen, aber er konnte sich und die anderen vor weiteren bewahren. Die dunkle Seele der Nacht würde bekämpft werden. Seine Dämonen und Schatten würde er vertreiben. Harry konnte dem Schicksal nicht entfliehen. Seine Aufgabe, sie trieb ihn voran, auch wenn das Leben ihn immer weiter zurück zu drängen schien. Das Ziel war nah und diese letzte Reise würde zum finalen Kampf führen. Dieser würde entscheiden über ihn, Harry, Ron, Hermine und den Rest dieser Welt. So viele Freunde hatte er zurückgelassen, Menschen die an ihn glaubten und in denen so viele Träume und Erinnerungen lebten. Jeder Einzelne Wert genug, um den Kampf aufzunehmen. Viele Hindernisse würden dem Trio bevorstehen. Aber das war es wert, ja das war es. Dieses Leben war es wert, dass man um es kämpfte. Und die Narben würden verblassen. Es half nicht, im Selbstmitleid zu versinken und den anderen Beiden noch mehr Sorgen zu bereiten. In dieser Nacht war sich Harry einem Gewiss. Egal was er tun würde, egal was noch vor ihm lag, Hermine und Ron würden an seiner Seite

stehen, das Trio würde zusammen kämpfen oder untergehen. Nun, da die dunkelste Stunde geschlagen hatte, saßen sie alle drei in einem Boot. Und die stürmischen Wellen, auf die sie unaufhaltsam stoßen würden, würden sie nur durch einen weiteren Tag bringen und stärker machen. Und schon bald würden sie das Ufer in der Ferne sichten können.